

**B KULTURWISSENSCHAFTEN**

**BD LITERATUR UND LITERATURWISSENSCHAFT**

**BDEB Lateinische Literatur**

**Personale Informationsmittel**

**Gaius SUETONIUS Tranquillus**

***De poetis***

**EDITION**

- 21-4** ***Sueton, "De poetis"*** : Text, Übersetzung und Kommentar zu den erhaltenen Viten nebst begründeten Mutmaßungen zu den verlorenen Kapiteln / Markus Stachon. - Heidelberg : Winter, 2021. - 580 S. ; 25 cm. - (Wissenschaftliche Kommentare zu griechischen und lateinischen Schriftstellern). - Zugl.: leicht überarb. Fassung von: Bonn, Univ., Habil.-Schr. 2019. - ISBN 978-3-8253-4852-6 : EUR 98.00  
[#7766]

„Suetons Werk *De poetis* ist weder als Ganzes überliefert noch in antiken Quellen belegt. Dass C. Suetonius Tranquillus, der heute vornehmlich für seine Kaiserbiographien *De vita Caesarum* bekannt ist,<sup>[1]</sup> ein solches Werk dennoch geschrieben hat, lässt sich aber mit einiger Sicherheit erschließen.“ So sympathisch offen und transparent beginnt Markus Stachon seine leicht überarbeitete Habilitationsschrift (*Einleitung*, S. [11]).<sup>2</sup> Der *Inhalt* (S. [9] - 10)<sup>3</sup> gibt einen so guten Überblick über das übersichtlich gegliederte Buch, daß sich ein Register erübrigt.<sup>4</sup> Auf die *Einleitung* (S. [11] - 34) folgt in zwei Kapiteln die eine Säule dieser Arbeit: *Text und Übersetzung der erhaltenen Viten* (S. [36] - 73) und der *Kommentar* zu diesen (S.

---

<sup>1</sup> ***Kaiserbiographien*** : Gesamtausgabe / Sueton. Aus dem Lateinischen übersetzt und kommentiert von Ursula Blank-Sangmeister, Marion Giebel, Hans Martinet und Dietmar Schmitz. Hrsg. und mit einem Nachwort versehen von Ursula Blank-Sangmeister. - Ditzingen : Reclam, 2018. - 727 S. ; 15 cm. - (Reclams Universal-Bibliothek ; 19284). - Einheitssacht.: De vita Caesarum <dt.>. - ISBN 978-3-15-019284-9 : EUR 17.80 [#6224]. - Rez.: **IFB 18-4** <http://informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/showfile.php?id=9424>

<sup>2</sup> Die Überarbeitung ist äußerlich greifbar im *Literaturverzeichnis* durch die Aufnahme einiger Publikationen aus dem Jahr 2020 (S. 556 sv L. Holford-Strevens; S. 567 sv H. Ohst).

<sup>3</sup> <https://d-nb.info/1239754965/04>

<sup>4</sup> Es sei denn, ein solches wollte mechanisch-gedankenlos Namen und dgl. bloß wegen ihres Vorkommens im Text registrieren.

[75] - 303).<sup>5</sup> Parallel angeordnet sind die Abschnitte des zweiten Schwerpunkts des Rekonstruktionsprojekts: *Mögliche Quellen und Rezeptionzeugnisse von Suetons „De poetis“* (S. [306] - 372) und *Begründete Mutmaßungen zu den verlorenen Kapiteln* (S. [373] - 539).

So manche Züge und Einzelpassagen mögen auch den nur interessierten Leser ansprechen. Die zweisprachige Darbietung – eingerückt im *petit*-Druck – einiger entlegenerer Dokumente, angefangen vom Heiligen Hieronymus (S. [11] und 12) über eine Randnotiz (!) Giovanni Pontanos im **Co-dex Hersfeldensis** von 1460 (S. 22 - 23) bis hin zum Passus eines neuzeitlichen Gelehrten (August Reifferscheid in seiner Sueton-Ausgabe des Überlieferten abseits und abzüglich der **Kaiserviten** von 1860; S. 23) läßt gerne darüber hinwegsehen, daß auch leicht/er zugängliche Texte umfänglich vorgelegt werden (so S. 15 **Brief** 5, 10 des jüngeren Plinius oder in einem anderen Zusammenhang der Darstellung die 132 Verse Ovids in seinem großen poetischen Selbstporträt **Tristien** 4,10 auf den Seiten 326 bis 330!).<sup>6</sup> Eine Art Verteidigung „der verblüffend hohen Zahl hier vorgelegter ‚Fragmente‘ von Suetons *De poetis* – vorsichtiger sollte man sie vielleicht als ‚Testimonien zum Leben antiker Dichter, die eine gewisse ‚Suetonizität‘ aufweisen‘, bezeichnen“ (*Einleitung*, S. 33), ist nach Ansicht des Rezensenten nicht nur angesichts der unmittelbar folgenden Erklärung<sup>7</sup> geradezu unangebracht, wenn sie nicht vielmehr als Begründung des eigenen Vorgehens gesehen und begrüßt werden sollte (oder muß). Auch offene Worte und Urteile sind dem Rezensenten lieber als vermäntelte Andeutungen: „Bei aller

---

<sup>5</sup> Das Verhältnis von Textausgabe (samt Übersetzung) zur Kommentierung liegt vereinfacht für Terenz bei 10 : 34 (S. [36] - 45 bzw. S. [75] - 108), für Vergil bei 12 : 106 (S. [46] - 57 bzw. S. [109] - 204), für Horaz bei 6 : 36 (S. [58] - 63 bzw. S. [205] - 240), für Lucan bei 4 : 21 (S. [64] - 67 bzw. S. [241] - 261) und für Persius bei 6 : 42 (S. [68] - 73 bzw. S. [262] - 303). – Grundsätzlich zu den „erhaltenen Viten“ scheint Michael von Albrecht die Tibull-Vita zu zählen: „... die Dichterviten sind uns in der Überlieferung der betreffenden Autoren zum Teil noch faßbar (Terenz, Horaz, Persius); die suetonische Herkunft der Vergil-, Tibull- und Lucanvita ist umstritten.“ - Vgl. **Geschichte der römischen Literatur** : von Andronicus bis Boethius ; mit Berücksichtigung ihrer Bedeutung für die Neuzeit / Michael von Albrecht. - Berlin [u.a.] : De Gruyter. - 23 cm. - ISBN 978-3-11-026525-5 : EUR 199.95. Bd. 1. - 3., verb. und erw. Aufl. - 2012. - XXIV, 750 S. Bd. 2. - 3., verb. und erw. Aufl. - 2012. - XIV S., S. 754 - 1605 - Rez.: **IFB 12-3** <http://ifb.bsz-bw.de/bsz36556480Xrez-1.pdf> (das Zitat auf S. 1193).

<sup>6</sup> Die offenbar singuläre Fußnote 46 (S. 23): „die Übersetzung stammt von mir“ wirft die Frage auf, von wem dann eigentlich die Übersetzungen etwa des Plinius-Briefes oder des Ovid-Gedichtes sind. - Der auf dieser Seite mit Verwunderung: „odiosissima [sic!]“ zitierte Text („Reifferscheid 1860, 364“) hätte mit den „Corrigenda“ bereits der Quelle selbst (dort S. 565: „364, 11 odiosissima“; s. <https://babel.hathitrust.org/cgi/pt?id=hvd.32044055075626&view=page&seq=595&skin=2021> [2021-12-18] stillschweigend korrigiert werden können.

<sup>7</sup> „Das [F], das ihrer Nummerierung vorangeht, möge nicht im traditionellen Sinne als Abkürzung für ‚Fragment‘ aufgefasst werden, sondern vielmehr für *fons*, womit die Quellen zur Erschließung des möglichen Inhalts von Suetons *De poetis* bezeichnet werden.“

Verteidigung einzelner Thesen Léon Herrmanns muss ich doch gestehen, dass die meisten seiner Rekonstruktionen der Literaturgeschichte und die dazugehörigen Argumentationsstrukturen (z.B. Herrmann 1950, 1951) von einer beeindruckenden Absurdität geprägt sind“ (S. 31, Fußn. 79).<sup>8</sup>

Doch je länger man sich in dieses Opus vertieft, verfestigt sich der Eindruck, daß hier für einen sehr eng zu veranschlagenden Kreis von Kennern und Experten geschrieben wurde. Ganz offenkundig wird vorausgesetzt, daß man einen „Euanthius“ (S. 101) von einem „Eugraphius“ (S. 107) zu unterscheiden weiß und auch mit den rein lateinisch gebotenen Zitaten (eine Handvoll Zeilen bei ersterem, beim zweiten gute neun!) keine größeren oder wirklichen Schwierigkeiten hat. Entsprechend souverän kann die Forschung referiert werden (S. 121): „Castorina in Paladini/Castorina 1972/1996, 134 befindet: ‚Naturalmente sono tutte <invenzioni> i particolari della *Vita* di Donato (difficilmente provenienti da Svetonio)‘ und erklärt folglich die ganze Passage §§3-5 für unsuetonisch. Eine Begründung für seine These suche ich vergeblich. [Absatz im Original] Laut Brugnoli/Stok 1997, xv soll Stuart 1921, 224 § 5 für einen donatischen Einschub gehalten haben; diese Angabe ist allerdings falsch: Stuart 1921, 224-226 spricht zwar auch vom Traum der Mutter und dessen Erfüllung, hält diese Passagen aber weder stilistisch noch inhaltlich für unsuetonisch.“<sup>9</sup>

Das *Literaturverzeichnis*, das das Werk beschließt, beginnt mit der Erklärung der benutzten *Abkürzungen* (S. [541] - 543); die *Literatur* gleichsam im engeren (S. 543 - 580) befremdet in der Anlage wie in ungezählten Details. Ohne irgendeine Differenzierung etwa nach Ausgaben, Kommentaren, Übersetzungen, Lexika u.a.m. werden alle Publikationen in einen großen Topf geworfen und dann einfach alphabetisch nach Verfassernamen (ggf. chronologisch bei mehreren Beiträgen eines Autors) aufgelistet.<sup>10</sup> Vor etli-

---

<sup>8</sup> Die Prise Polemik im Nachsatz: „Doch findet bekanntlich auch ein blindes Huhn gelegentlich ein Korn“ kann auch als positionelle Abrundung verstanden werden.

<sup>9</sup> Der Rezensent vermag nur zu ahnen, welche fachwissenschaftlichen Turbulenzen etwa eine Entscheidung zur Darbietung der *Vita Vergilii* auslösen könnte (S. 27): „Um letztlich einen Text zu bieten, wie er wahrscheinlich in Suetons *De poetis* zu lesen gewesen sein wird, war schließlich der radikale Schritt nötig, all jene Passagen, für die überzeugend gegen suetonische Autorschaft argumentiert worden ist, in den kritischen Apparat zu verbannen.“ Gehalt wie mögliche Problematik der kritischen Apparate zu den erhaltenen Viten wie zu den Testimonien mit der gewissen ‚Suetonizität‘ erschließt sich (soll man sagen: naturgemäß - ?) nur den gleichsam Eingeweihten. Um es salopp-pointiert zu formulieren: Selbst ein etwas ambitionierterer Normalsterblicher (wie z.B. der Rezensent) ist da raus. Vgl. dazu auch S. 34, Fußn. 90: „Für jeden zitierten antiken Text die genaue Textgrundlage oder gar Handschriftenvarianten anzugeben, wäre der Sache kaum förderlich und würde die Lesbarkeit des Similienapparates erheblich einschränken. Textkritische Unsicherheiten habe ich dennoch stets zumindest zu erwähnen versucht.“

<sup>10</sup> Man gewöhnt sich daran, daß die abgekürzten Vornamen vorangestellt sind und man sich etwa bei einem Dutzend „H.“ zu Beginn eines Eintrags eigentlich bei ‚N‘ wie „Naumann“ befindet (S. 566), aber die nutzerfreundlichste Visitenkarte ist dieses Vorgehen nicht, wenn man etwa bei einem Binnenverweis „in: Harrison 2007“

che Rätsel stellt etwa der Eintrag „E. Norden, *P. Vergilius Maro, Aeneis Buch VI*, zuerst Leipzig 1903, überarbeitet <sup>2</sup>1916, mit Nachträgen <sup>3</sup>1927, ND <sup>4</sup>1957, <sup>5</sup>1970“ (S. 566), wenn dieser vor „E. Norden, [...] Leipzig 1924“ (S. 567) steht oder – als „Neunte Auflage“ – in einem Neudruck von 1995 vorliegt.<sup>11</sup> Bibliographisch fast schon ärgerlich ist (S. 564): „H. Menge / T. Burkard / M. Schauer, *H. M., Lehrbuch der lateinischen Syntax und Semantik. Völlig neu bearbeitet von Th. B. und M. S. Wissenschaftliche Beratung: Fr. Maier*, Darmstadt <sup>2</sup>2005.“<sup>12</sup> Warum unter ‚M‘ der **Tusculum**-Band zu Sueton oder eine (erste?) Übersetzung sämtlicher Biographien ins Deutsche keine Berücksichtigung gefunden hat,<sup>13</sup> kann sich der Rezensent nicht erklären. Die antike Überlieferung ist ein Trümmerfeld sondergleichen.<sup>14</sup> Für Suetons **De poetis** hat Markus Stachon gleichsam exemplarisch einen höchst beeindruckenden Meilenstein wissenschaftlicher Aufarbeitung wie Anregung gesetzt; es mag dem – nun ja: *exklusiven* Genre ‚akademische Qualifikationsschrift‘ geschuldet sein, daß dieser Band vermutlich nur in den Händen weniger landen wird. Bei das übliche Maß deutlich übersteigendem Interesse und Geduld mag diese schier unerschöpfliche Fundgrube vielleicht auch noch den einen oder anderen Leser finden; eine umfassend-nachhaltige Ehrenrettung Suetons als Schriftstellers eigenen Ranges ist allerdings nicht zu erwarten.<sup>15</sup>

---

(ebd. bei „R. G. M. Nisbet, Horace“ usw.) auf S. 554 unter drei „S. J. Harrison“ den gemeinten Titel ermitteln muß.

<sup>11</sup> Vgl. (der Kürze halber) <https://d-nb.info/946182582>

<sup>12</sup> Wenn die jüngste Auflage – **Lehrbuch der lateinischen Syntax und Semantik** / Thorsten Burkard und Markus Schauer. Begründet von Herman[n] Menge. - 6., durchges. und aktualisierte Aufl. - Darmstadt : wbg Academic, 2020. - XLII, 981 S. ; 25 cm. - ISBN 978-3-534-27245-7 : EUR 99.00, EUR 79.20 für Mitglieder der WBG [#7274]. - Rez.: **IFB 21-1**

<http://informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/showfile.php?id=10689> – nicht mehr zu erfassen gewesen sein sollte, hätte es doch zumindest für die „5., durchges. und verb. Aufl.“ von 2012 reichen müssen (vgl. **Göttinger Forum für Altertumswissenschaft**. - 16 [2013], S. 1003-1005

[\[http://gfa.gbv.de/dr.gfa.016.2013.r.02.pdf\]](http://gfa.gbv.de/dr.gfa.016.2013.r.02.pdf)). - Eher erheiternd wirkt da „H. Hofmann, Ovids Exil und die Frage nach der Historizität der Verbannung“ (S. 556), oder sollte das tatsächlich so in dem 2006 in Warschau erschienenen Sammelband stehen?

<sup>13</sup> Als Leerstelle „H. Martinet“ für **Die Kaiserviten** = De vita Caesarum; **Berühmte Männer** = De viris illustribus: lateinisch-deutsch / Sueton. Hrsg. und übers. von Hans Martinet. - 4., korr. Aufl. - Berlin [u.a.] : De Gruyter, 2014. - 1262 S. ; 18 cm. - (Sammlung Tusculum). - ISBN 978-3-11-006391-1 : EUR 99.95 bzw. „L. Möller“ für **Sämtliche Biographien** : Kaiserviten und Fragmente / C. Suetonius Tranquillus. Neu übers. von Lenelotte Möller. - Wiesbaden : Marixverlag, 2014. - 464 S. ; 21 cm. - ISBN 978-3-86539-390-6 : EUR 20.00 (*Von den Dichtern* hier auf S. 393 - 425)

<sup>14</sup> Angesichts der beschränkten Lebenszeit und dem dadurch empfindlich limitierten Fassungsvermögen eines Menschen mag man diesen Umstand genauso gut begrüßen wie bedauern.

<sup>15</sup> Als Steinbruch für nur bei ihm zu Findendes wird er weiterhin unschätzbare Dienste leisten und noch so manche Fußnote füllen.

QUELLE

Informationsmittel (IFB) : digitales Rezensionsorgan für Bibliothek und Wissenschaft

<http://www.informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/>

<http://informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/showfile.php?id=11214>

<http://www.informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/showfile.php?id=11214>